

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 82 (2004)
Heft: 4

Artikel: Ein Hauch Tropenluft mitten im Seeland
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Hauch Tropenluft mitten im Seeland

Hunderte von bunten Schmetterlingen gaukeln in der tropischen Luft, und Fledermäuse erwachen in der Vollmondnacht. Das Papiliorama in Kerzers FR präsentiert etwas von der Faszination und Artenvielfalt des Regenwaldes.

VON USCH VOLLENWYDER

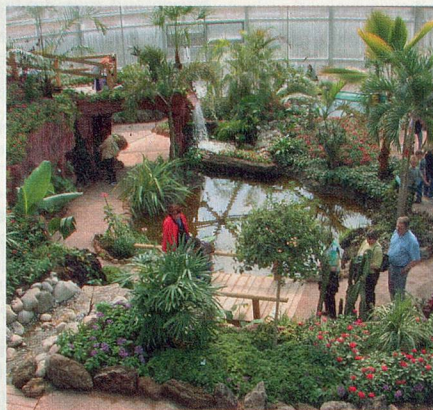
Wie ein feuchtes Tuch fühlt sich die tropische Luft an. Wasser tropft von den Blättern der Dschungelpflanzen. Ein Kolibri schwirrt vor einer Hibiskusblüte, scheint in der Luft stillzustehen. Es raschelt am Boden, eine Zwergwachtel huscht vorüber. Ein Wasserfall rauscht. Johann, der bald 20-jährige Riesengurami (ein Labyrinthfisch), schwimmt der Glasfront seines Beckens entlang. Auf den rollstuhlgängigen Wegen unter der 14 Meter hohen und 40 Meter breiten Glaskuppel im Schmetterlingshaus des Papilioramas finden sich an einem Werktagvormittag erst wenige Besucherinnen und Besucher.

Hunderte von tropischen Schmetterlingen – rund fünfzig verschiedene Arten – schweben um sie herum, gaukeln in der Luft und landen auf den üppigen Blütenpflanzen oder den Futterstellen. Sie sind filigran gezeichnet, schillernd farbig oder symmetrisch gemustert. Darunter sind der Riesensegler oder das Blaue Veilchen aus Afrika, das Indische Blatt oder der Malaysische Spitzenflügel aus Südostasien, der Postbote oder der Eulenfalter aus Zentralamerika. Einige sind so gross wie eine Handfläche, andere so klein, dass sie zwischen den Blättern kaum zu erkennen sind.

Schutz dem Regenwald

Neben dem Eingang steht ein Glaskasten mit verschiedensten Puppen in allen Stadien. Einige frisch geschlüpfte Schmetterlinge hängen noch etwas unbeholfen an den Glasscheiben. Mit etwas Glück und Geduld kann man einem Falter beim

Verschlungene Pfade führen durchs Kerzerser Schmetterlingshaus. Im Bild rechts eine Weisse Baumnymphe.



Schlüpfen zusehen. In separaten Gehegen fressen sich Raupen an ihren Futterpflanzen satt. Doch nicht alle Arten können im Papiliorama gezüchtet werden. Die meisten Puppen werden von

Schmetterlingsfarmen – die ihrerseits einheimischen Arbeiterinnen und Arbeitern ein Auskommen sichern – aus Asien und Mittelamerika importiert.

Gegründet wurde das Papiliorama 1987 in Marin am Neuenburgersee. Nach einigen Jahren wurde es um das Nocturama – ein Nachthaus – erweitert. 1995 zerstörte ein Grossbrand das Papiliorama, fast alle Schmetterlinge starben. Im Sommer 2002 wurde das Papiliorama im freiburgischen Kerzers neu eröffnet. An der Grenze zwischen Deutschschweiz und Romandie wird die tropische Wun-

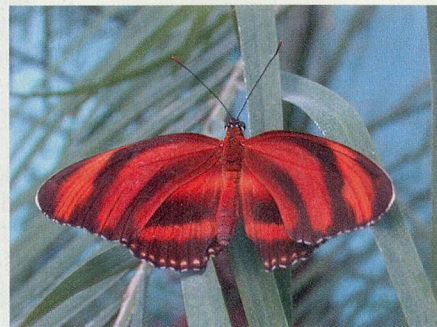
WEITERE INFORMATIONEN:

➤ **Öffnungszeiten:** Das Papiliorama ist täglich von 9 bis 18 Uhr, das Nocturama von 10 bis 18 Uhr geöffnet (während der Winterzeit dauern die Öffnungszeiten von 10 bis 17 Uhr).

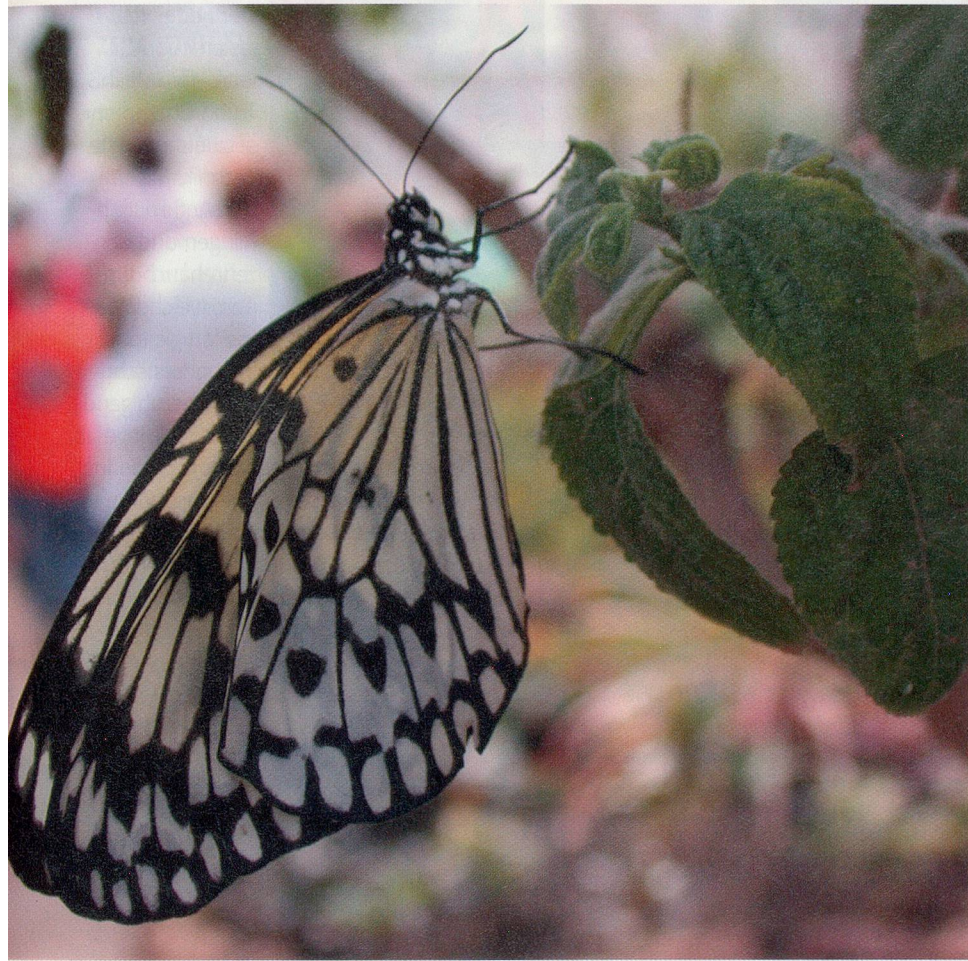
➤ **Eintrittspreise:** Für Erwachsene kostet der Eintritt 13 Franken, für AHV, Studierende und Kinder gibt es Ermässigung. Führungen auf Anfrage.

➤ **Adresse:** Papiliorama, 3210 Kerzers, Tel. 031 756 04 61, Fax 031 756 04 69, Mail contact@papiliorama.ch, Internet www.papiliorama.ch

➤ **Anreise:** Mit dem Zug von Bern, Neuenburg oder Biel nach Kerzers FR. Vom Bahnhof aus fährt ein Bus im Halbstundentakt zum Papiliorama. Mit dem Auto: Autobahnausfahrt Kerzers, Richtung Lyss fahren.



Die gestreifte Flamme stammt aus den Tropenregionen Amerikas.



BILDER: MARKUS BÜRKI

zeichnetes Dschungel-Panorama bedeckt ringsum die Wände.

Die Augen müssen sich zuerst auf die Dunkelheit einstellen. An den scharfen Geruch gewöhnt man sich schnell. Verschiedene Grillenarten zirpen. Ein scharfes Pfeifen ertönt. Irgendwo rauscht Wasser. Und dann wird die Natur plötzlich lebendig: Fledermäuse flattern frei umher. Faultiere hängen kopfunter von den Ästen, gemächlich bedienen sie sich aus den Futterschalen. Ein Greifstachler – er sieht aus wie ein Stinktier – putzt sich. Hinter einer Glaswand liegt eine Anakonda. Sie könne bis zu hundert Junge haben und 250 Kilo schwer und über neun Meter lang werden, ist auf der Tafel im künstlichen Vollmondlicht zu lesen.

Vollmond am Tag

Irgendwo muss der Ozelot herumschleichen. Er ist nicht zu entdecken, auch die Nachtaffen zeigen sich nicht. Dafür bewegen sich überall Pakas – sie gleichen den Jungen von Wildschweinen, haben aber keinen Ringelschwanz. Neugierige Frettchen mit gestreiftem Schwanz, grossen Augen und spitzen Schnäuzchen und Ohren turnen in den Bäumen herum. Unter einer Glasscheibe liegen die jungen Neunbindengürteltiere, die Mitte September 2003 zur Welt gekommen sind – ein äusserst seltenes Zoo-Ereignis.

Fast tut es weh, aus dieser stillen Welt wieder aufzutauchen und ans Tageslicht hinauszutreten. Die Sonne blendet. In der Eingangshalle gehts laut zu und her. Kinder schreien durch die Garderobe, im Verkaufsladen werden Karten und Souvenirs gehandelt, an den Tischen in der Cafeteria wird gelacht. Die Leuchttafel in der Eingangshalle zählt unerbittlich rückwärts: 567788873. Wieder sind einige Hektaren Regenwald von der Erdoberfläche verschwunden.

derwelt in der nächsten Zeit noch weiter ausgebaut: Ein «Jungle Trek» in einem weiteren Tropenhaus soll den Besucherinnen und Besuchern die Begegnung mit allerlei Vögeln, Amphibien, Leguanen und kleineren Säugetieren ermöglichen, die nicht zusammen mit Schmetterlingen gehalten werden können. Als weiterer Höhepunkt wird draussen ein Schmetterlingsgarten mit einheimischen Faltern entstehen.

Das Ziel der Stiftung Papiliorama ist es, dem Publikum anhand von einzelnen Tierarten die Vielfalt der tag- und nachtaktiven tropischen Natur nahe zu bringen. Sie möchte damit auch den Respekt und das Bewusstsein für diese gefährdete Landschaft wecken. In der Eingangshalle des Papilioramas blinkt eine ständig kleiner werdende Zahl: 567790199, 567790198, 567790197... So viele Hektaren Regenwald gibt es zurzeit noch weltweit, alle zwei Sekunden verschwindet eine. Deshalb unterhält die Stiftung auch ein hundert Quadratkilometer grosses Naturschutzreservat im zentralamerikanischen Belize.



Die Raupen des asiatischen Schwalbenschwanzes haben grosse Augenmuster.

Im Nocturama – dem Nachthaus – werden der Tages- und Nachtzyklus umgekehrt. Mitten am Tag spazieren die Besucherinnen und Besucher auf verschlungenen Pfaden durch eine Vollmondnacht in Amerikas Tropenwäldern. Die Vollmondnacht-Atmosphäre wird mit technischen Mitteln und einem grossen Aufwand naturgetreu nachgebildet. Das bläulich schimmernde Dach über dem zehneckigen Gebäude filtert das Tageslicht rund tausendmal. In der Kuppel täuschen kleine Lämpchen Sternenlicht vor, ein von einem jungen Künstler ge-



Der grosse Mormon gehört zu den asiatischen Schwalbenschwänzen.